

4. Und da ich saß *

Anonymus
Forster's Liederbuch (II, 22)

Und da ich saß in mei-ner Zell und schrieb, da ka-men drei Be-gi-nen und

an-dre hei-lig W(e)ib. Sie la-sen mir vor den schnel-len grim-men Tod. Ich bin ein ar-mer

Bru-der und leid es all's durch Gott, so gebt mir ar-men Bru-der in mei-nen Sack ein Brot.

***"Des Schneiders Feyerabend und Meistersang"

gefunden in "Des Knaben Wunderhorn"Bd.I

1. Und da ich saß in meiner Zell und schreib,
da kamen drey Beginen, so alte heilge Weib.
Sie lasen mir vor den schnellen grimmen Tod.
Ich bin ein armer Schneider
und leid es wohl durch Gott.
Da hatt ich armer Schneider
für sie und mich kein Brod.
3. Und als ich hungrig saß
in meiner Zell und schreib,
da stiegen durch die Decke
drey junge schöne Weib.
Sie sangen mir vor wohl von der Ewigkeit;
da hätt ich armer Schneider
noch lange, lange Zeit.
Gebt Brod mir armen Schneider,
mein Weg ist noch gar weit.

2. Die Erste spann, den Faden dreht die Zweyt,
die Dritte hielt die Schere zum Schneiden schon bereit.
Sie lasen mir vor den schnellen grimmen Tod.
Bereit dich, armer Schneider, das Sterben thut dir noth,
dieweil du armer Schneider in deinem Sack kein Brod.
4. Die Erste trug ein Speer,
ein Saitenspiel die Zweyt,
Die Dritt ein Lorbergzweig,
das war die Ewigkeit.
Die erste sang mir vor:
der Speer in gutem Streit,
Der trägt das Lorbeerzweiglein,
der trägt die Ewigkeit!
O hätt ich armer Schneider
ein Stärkung in dem Streit.

1 Und da ich saß (Vers 5 - 9)

5. Des zürnt die alte Katz und knap-pet mit der Scheer, Da steckt ich sie zum Fenster naus auf

8

mei-nen gu-ten Speer. Da las ich ihr vor: Dein schne-ller grim-mer Tod trifft nicht mich ta-pfern

15

Schne-ider, Ich fech-te wohl um Gott. Wer giebt mir mü-den Schnei-der zur Stärk-ung nun ein Brod.

6. Da reichte mir die Dritt das Lorbeerzweigelein,
 mein Haupt das war zu dicke, der Lorbeer war zu klein.
 Die Zweyte sang mir vor: Hättst du die Harfe mein,
 Es müst der Kranz sich weiten,
 Schlüg Gottes Finger drein!
 Ach hätt ich armer Schneider
 ein Trünklein rheinschen Wein.
 7. Da trat in meine Zell
 ein schönes Jungfräulein.
 Was trug sie auf den Händen?
 Ein Becher Gotteswein.
 Der sang ich wohl vor,
 mein Harfe klang auch rein.
 Der Lorbeer thät sich breiten,
 schloß uns in Schatten ein.
 Sie warf mir armen Schneider
 Ins Glas ihr Fingerlein.

8. Nun sitze ich in meiner Zell und sing
 und leere meinen Becher,
 da klingt der Buhlen Ring.
 Den Alten sing ich vor,
 sie schlafen nickend ein,
 Mein Lieb nimmt ihren Faden,
 Spinnt alte Zeit hinein,
 Und spinnt mir armen Schneider
 Ein Brauthemd obendrein.

9. Die Alte, die zum Fenster naus nun knappet mit der Scheer,
 Die ist der Werkstatt Zeichen, lockt gut Gesellen her.
 Ich singe ihnen vor, wie doch der grimme Tod
 Nur sey ein Bärenhäuter,
 Vor Sang und Streit, und Gott.
 Das bracht mich frommen Schneider
 Wohl wieder an das Brod.